

IMPRESSUM

SLAPSHOT

Das Hockey-Magazin der Schweiz

38. Jahrgang, Saison 2022/23
Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
26. Juni 2023

Herausgeber **SLAPSHOT**-Magazin:
IMS Marketing AG
Gartenstadtstrasse 17
3098 Köniz
Telefon: 031 978 20 20
ims@ims-marketing.ch
www.ims-marketing.ch

Verlags-/Anzeigenleitung:
Michel Bongard
Telefon: 031 978 20 31
michel.bongard@ims-marketing.ch

Autor:
Nicola Berger (nbe)

Weitere Textmitarbeiter:
Kristian Kapp (kk), Michael Krein (mk),
Beat Moning (bm), Andy Maschek (am)

Lektorat:
Pierre Benoit

Fotos:
IMAGO, Pius Koller, Marcel Bieri,
Reto Fiechter, freshfocus, zVg

Vorstufe:
IMS Marketing AG
Gartenstadtstrasse 17, 3098 Köniz

Layout/Litho:
Ralf Küffer
ralf.kueffer@ims-marketing.ch

Druck:
Stämpfli AG
Wölflistrasse 1
3001 Bern
Telefon: 031 300 66 66

©
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangte Zusendungen wird von der Redaktion und dem Verlag jede Haftung abgelehnt.

Auflage: ø 18 000 Exemplare

Abonnement:
Abonnementspreis Inland CHF 75.–
Abonnementspreis Ausland CHF 95.–
8 Ausgaben September bis Juni
inkl. Hockey Guide (gilt als Ausgabe Nr. 1)

Abonnementsbestellungen /
Adressänderungen:
SLAPSHOT, Abo-Service,
Saanefeldstrasse 2
3178 Bössingen
Telefon: 058 510 61 16
abo@slapshot.ch

Einzelverkauf:
SLAPSHOT ist an über 1000 Verkaufsstellen
für CHF 7.50 erhältlich.

Ist Patrick Fischer noch der richtige Schweizer Nationaltrainer?

Nicola Berger,
SLAPSHOT-Autor
und NZZ-Redaktor

Ja

Aber ab sofort muss das Leistungsprinzip gelten. Patrick Fischers Vertrag ist bis 2024 gültig, eine vorzeitige Verlängerung wäre angesichts der miserablen Bilanz in K.o.-Spielen – den Viertelfinal hat die Schweiz unter Fischer in neun Turnieren genau einmal überstanden – ein sehr seltsames Signal. Eines, das Swiss Ice Hockey nicht aussenden darf. Weil es suggerieren würde: Die Resultate sind egal. Es spielt keine Rolle, wenn man die gesetzten Ziele Jahr für Jahr nicht erreicht. Die sind mit einer Medaille respektive Gold ambitioniert, aber Fischer hat diese Erwartungshaltung seit seiner damals ziemlich überraschenden Ernennung im Dezember 2015 selbst geschürt. Niemand erwartet, dass die Schweiz, die Nummer 7 der Weltrangliste, jedes Jahr den Halbfinal erreicht. Aber ab und zu sollte es schon geschehen. Auf's Klubhockey umgemünzt ist Fischer derzeit ein Trainer, dessen Team in der Qualifikationsphase nach Lust und Laune siegt. Und in den Playoffs bei erster Gelegenheit versagt. Das kann nicht zum Dauerzustand werden, Fischer sagte schon im November 2022 selbst, dass es «irgendwann ein anderer versuchen muss», wenn er es nicht schafft.

Riga war nach ansprechendem Beginn die nächste Enttäuschung mit diesem desillusionierenden 1:3 gegen Deutschland, den Erzrivalen, welcher der Schweiz in der letzten Dekade wiederholt sehr schmerzhaft Niederlagen zugefügt hat. Fischers wichtigster Verdienst ist es, dass sich die NHL-Legionäre nach Möglichkeit praktisch unisono zur Verfügung stellen. Es ist möglich, dass das auch unter einem anderen Coach der Fall wäre, Nico Hischier und Co. spielen für die Schweiz, nicht für Fischer, aber er ist der erste Trainer, der dem Absagetheater Halt gebieten können. Schon nur deswegen verdient er in Prag 2024 eine weitere Chance. Doch nutzt er sie wieder nicht, muss es – da liegt Patrick Fischer durchaus richtig – auch im Hinblick auf die Heim-WM 2026 ein anderer versuchen. ●

Michael Krein,
SLAPSHOT-Autor,
Blogger und MySports-
Kommentator

Nein

Grundsätzlich dürfen wir von der Schweiz nicht erwarten, dass sie jedes Jahr um Weltmeisterschafts-Medaillen spielt, auch wenn dies öffentlich und unnötig propagiert wird. Die Schweiz gehört, auch ohne Russland, nicht zu den Top-Vier der Welt. Wer die Schweizer Nati seit der **SLAPSHOT**-Erstausgabe im Herbst 1986 verfolgt, darf sich glücklich schätzen, dass die Nati heute zu den etablierten Nationen der Weltelite zählt. Dies ist erst seit der Vertragsunterzeichnung Ralph Kruegers, während der WM 1997 in Helsinki, so. Unter Krueger hat die Schweiz gelernt, übermächtige Gegner zu bezwingen. Unter Simpson hat die Schweiz gelernt, übermächtige Gegner spielerisch zu dominieren. Unter Fischer hat die Schweiz gelernt, die WM-Vorrunde zu dominieren. Unter Fischer spielt die Schweiz an den letzten beiden WM-Turnieren so gut wie noch nie und ist spielerisch selbst zu einem übermächtigen Gegner gereift. Dies jedoch, immer unter Berücksichtigung, dass die besten Kräfte aus Übersee mit dabei sind. Auch das ist der Verdienst des 27-fachen NHL-Spielers Fischer. Was unter Krueger, Simpson und Hanlon ein Diskussionspunkt (will ich an die WM?) gewesen ist, ist unter Fischer zur Selbstverständlichkeit (jeder will an die WM) geworden. Ebenfalls zu einer Selbstverständlichkeit, ist das Ausscheiden im Viertelfinal geworden, an den letzten drei WMs startete die Schweiz jeweils als Favorit in die K.o.-Runde und versagte dreimal kläglich. Wer in der Prüfungsvorbereitung nur 6er und 5,5er schreibt, aber beim Test eine 3,5 aufs Papier bringt, hat seine Hausaufgaben nicht gemacht und den muss man hinterfragen. Am Spielermaterial liegt es nicht und die Verantwortung trägt der Trainer. Einst fehlte es an spielerischer Klasse und Selbstvertrauen, dies hat der «heilige Ralph» der damaligen B-Nation ausgetrieben. Nun sind spielerische Klasse und Selbstvertrauen da, aber der Glaube nicht. Dazu braucht es einen neuen Motivator. Einer der den Schweizern den Glauben «eines Weiterkommens am Tag X» predigen kann. Denn, scheitert die Schweiz ein viertes Mal in Serie, geht auch der Glaube an Patrick Fischer verloren. ●